

Markus 13, 28-37 und 1. Thessalonicher 5, 16-18

gehalten:

am 20. November 2022 (Ewigkeitssonntag) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

mit Taufe von Yael Soluk

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der war und der da kommt. Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im Markusevangelium im 13. Kapitel. Dort spricht Jesus zu seinen Jüngern:

28) An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist.

29) Ebenso auch, wenn ihr seht, dass dies geschieht, so wisst, dass er nahe vor der Tür ist.

30) Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht.

31) Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.

32) Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

33) Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34) Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen:

35) So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,

36) damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.

37) Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!

Hört auch noch einmal den Taufspruch von Yael aus dem 1. Thessalonicherbrief im 5. Kapitel:

16) Seid allezeit fröhlich,

17) betet ohne Unterlass,

18) seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Dreieiniger Gott und Herr über Leben und Tod: Lass uns dein lebensspendendes und lebensschaffendes Wort nun hören und verstehen. Wirke du Glauben und Vertrauen gerade im

*Angesicht von Krankheit, Tod, Trauer und Vergänglichkeit.
Hilf uns, tröste uns, rette uns. In Jesu Namen. Amen.*

Liebe Geschwister in unserem Heiland Jesus Christus und natürlich ganz besonders liebe Eltern und Paten von Yael, da ist Yael gerade erst am 2. November 2022 zur Welt gekommen und in der Kirche geht es in dieser Jahreszeit um die Vergänglichkeit des Menschen, um Tod und Sterben...

Da wurde Yael heute auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft, zu Gottes Kind und ihr Leben fängt nun so richtig an und gleichzeitig gedenken wir unserer verstorbenen Gemeindeglieder nach der Predigt.

Da freuen wir uns auf der einen Seite über die Geburt und Taufe eines Kindes und trauern auf der anderen Seite mit denen, die einen geliebten Angehörigen zu Grabe tragen mussten...

Einfach nur der Kreislauf des Lebens? Einer kommt, der andere geht? Einfach unser Schicksal, dem wir ausgeliefert sind? Geboren werden und sterben... wie passt das heute zusammen?

Der Beginn und das Ende unseres Lebens sind sehr sensible Punkte, weil wir grundsätzlich darüber nachdenken, woher wir kommen und wohin wir gehen. Und die Frage ist: Woher be-

kommen wir da Orientierung? Was besteht eigentlich noch, wenn mein Leben vergeht? Was bleibt, wenn ich gehe?

Wer weiß, dass er nicht mehr lange zu leben hat, sortiert vielleicht noch einige Dinge. Man ruft seine Angehörigen zusammen, regelt noch das ein oder andere, verabschiedet sich, verzeiht einander (wenn möglich) und sagt sich liebevolle Worte. Familien aus unserer Gemeinde haben das in diesem Kirchenjahr erlebt. Letzte Stunden, ein letztes Beisammensein können wertvolle Momente sein.

Und so befindet sich auch Jesus im Predigttext zeitlich gesehen kurz vor seiner Gefangennahme und dem Beginn seines Leidens und Sterbens. Jesus weiß das und er gibt daher den Jüngern und somit auch uns Grundsätzliches mit auf den Weg. Er redet von dem, was Orientierung schenkt im Leben und gerade auch im Sterben.

Gerade eben kommt er mit seinen Jüngern aus dem Jerusalemer Tempel, als ihn ein Jünger fasziniert von diesem Bau darauf anspricht und wozu Menschen kreativ in der Lage sind.

Und Jesus widerspricht dem auch nicht, aber macht ihm und den anderen ganz unmissverständlich deutlich: Von diesem Tempel wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Und dann

fängt er an nicht nur über das Ende des Tempels, sondern auch über das Ende der Welt zu sprechen. „Deep-Talk“ würde man wohl heute in der Jugendsprache sagen. Also ein tiefgründiges Gespräch führt Jesus hier mit seinen Jüngern, die eigentlich scheinbar nur über die tolle Architektur des Tempels reden wollten.

Doch Jesus nutzt diesen Moment um über die Architektur des menschlichen Lebens mit seinen Jüngern zu sprechen und macht unmissverständlich klar, dass das menschliche Leben, ja sogar die ganz Welt eines Tages vorbei sein werden.

Damit meint er nicht, dass wir mit dieser Welt umgehen sollen wie wir wollen, dass wir die Erde verpesten und verschmutzen dürfen – ganz und gar nicht. Ein verantwortungsvoller Umgang ist nach wie vor geboten! Aber kein „Fridays for future“, kein noch so geringer CO₂-Ausstoß, keine E-Mobilität werden etwas daran ändern können, dass Jesus feststellt:

Himmel und Erde werden vergehen [...]. Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

Und das ist etwas, was ja erstmal bedrohlich ist. Da wird ein Mensch geboren, bei dem man weiß, dass er eines Tages wieder sterben muss.

Da bleibt einem der Taufspruch von Yael aus dem 1. Thessalonicherbrief ja ein bisschen im Halse stecken: **Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.** Das mit dem Beten ohne Unterlass angesichts des Weltendes mag man noch nachvollziehen können, aber allezeit fröhlich sein, allezeit dankbar sein bei den Aussichten?

Es wundert nicht, dass die Jünger Jesus aufgrund seiner düsteren Zukunftsprognose gleich zu Beginn des 13. Kapitels danach fragen, wann der Tempel zerstört und das Weltende kommen wird (Markus 13, 4):

Und in unserem Predigtwort gibt Jesus die Antwort:

An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Ebenso auch, wenn ihr seht, dass dies geschieht, so wisst, dass er nahe vor der Tür ist.

So wie man am Feigenbaum und den Früchten ablesen kann, dass die Erntezeit kommt, so kann an den Weltereignissen ab-

gelesen werden, dass die Ernte- und Gerichtszeit Gottes kommt. Mit dem, was da alles geschieht, wird auf das angespielt, was vor dem Predigttext von Jesus aufgezählt wird: Hungersnöte, Erdbeben, Christenverfolgungen, Menschen treten auf, die sich für Christus halten...

Und man mag fragen: Äh, passiert das nicht schon längst? Leben wir bereits in der Endzeit?

Und die Antwort lautet: Ja, das tun wir. Wir leben in der Endzeit und wissen doch nicht, wie lange sie dauern wird. Ob die Erde bald zu Ende gehen wird oder erst in ein paar hundert oder tausend Jahren. Aber wir hören hier, dass eines feststeht: Sie wird kommen – Gottes Ernte- und Gerichtszeit. Er wird „wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten“, wie wir es sonntäglich im Glaubensbekenntnis sprechen.

Und bei allen schaurigen Zukunftsprognosen können wir erstmal nüchtern feststellen, dass uns Christus nicht darüber im Unklaren lässt, dass diese Erde hier kein Paradies mehr werden wird. Aus dem Paradies ist der Mensch seit dem Sündenfall vertrieben worden.

Aber, und das sind nun wirklich gute Nachrichten, es gibt einen Weg dorthin zurück ins Paradies. Dieser Weg ist eine Person, nämlich Jesus Christus selbst, der von sich sagt: **Ich bin der**

Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Johannes 14, 6)

Das ist der, der hier bei Markus selbst sagt:

Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.

Das sagt der, der selbst das Wort ist und an Weihnachten ins Fleisch kommt und Mensch wird. (Johannes 1, 14).

Das ist der, der am Anfang bei Gott ist und durch sein Wort diese Welt und das Leben ins Dasein ruft (1. Mose 1).

Das ist der, der selbst das A und das O ist, der Anfang und das Ende (Offenbarung 22, 13) und der bestehen wird, wenn alles einmal vergangen sein wird.

Das ist der, der auch noch sein Wort spricht, wenn wir noch nicht da sind oder unser Leben vergangen ist.

Er ist der, der Orientierung gibt durch sein Wort. Er ist der, der das Leben durch sein Wort schenkt, so wie er Yael und jedem von uns das Leben geschenkt hat. Und er ist es, der das Leben nimmt – so schmerzhaft das auch sein mag.

Und wenn dem so ist, dann ist heute das größte überhaupt passiert, was in einem Menschenleben geschehen kann: Dieser Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist und Sieger über Tod, Teufel und Sünde ist, dieser Gott, der unser Leben in

der Hand hat und der niemals vergeht, dem auch der Tod nichts anhaben kann, dieser Gott hat sich in der Taufe mit uns verbunden, dieser Gott hat sich heute mit Yael verbunden und sagt uns damit:

„Du gehörst zu mir, dem Sieger über deinen Tod, dem Vergeber all deiner Schuld, die du auf dich lädst, dem Versöhner mit Gott. Ich habe ein Ziel für dich: Das ewige Leben. Und ich, Jesus Christus, bin der Weg, über den du dorthin kommst. Der alte Mensch ist in der Taufe gestorben und der neue Mensch, der mit mir lebt, ist geboren worden.“ Was für ein Wunder! Liebe Yael, dein Name steht seit heute im Buch des Lebens! Gott handelt durch sein Wort und dieses Wort vergeht nicht! Auch nicht dieses, dass Yael Gottes Kind ist.

Liebe Taufgesellschaft, der Taufspruch eurer Yael ist interessanterweise genau aus einem Zusammenhang genommen, in dem davon die Rede ist, dass Jesus Christus eines Tages wiederkommt und das Ende des Lebens bevorsteht.

Aber anstatt nun in Angst vor dem Tod zu leben, werden die Christen wie folgt aufgerufen:

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Das heißt nicht, dass die Christen immer mit einem Grinsen im Gesicht durch die Gegend laufen oder gute Miene zum bösen Spiel machen sollen. Sondern Paulus macht da deutlich, dass alle, die getauft sind und an Christus glauben, einen Grund zur Freude haben, der unabhängig ist von Lebensumständen und äußeren Gegebenheiten wie Krankheit, schlechte Schulnoten oder die Sorge vor der Zukunft. So wie es in einem Kirchenlied heißt: *„Tobe Welt und springe, ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh. Gottes Macht hält mich in acht, Erd und Abgrund muss verstummen, ob sie noch so brummen.“* (ELKG² 543,3).

Und wer diese Gewissheit hat, dass er von Christus gesichert ist, der sucht immer wieder auch das Gespräch mit ihm in guten aber auch schweren Zeiten. In den Zeiten, wo man dankbar ist und sich freut, aber auch gerade in den Zeiten, wo es notvoll ist und man z.B. Angehörige gehen lassen muss. Wie viele Gespräche sind mit Jesus Christus gerade im Angesicht des Todes geführt worden.

Nicht für alles ist man Gott immer dankbar, was einem widerfährt, das wird eurer Yael nicht anders gehen, aber es geht darum, eine Haltung geschenkt zu bekommen, die in allem Gottes souveräner Lebensführung vertraut.

Damit Yael dieses einüben kann und diesen Gott kennenlernt, hat sich euch als Eltern und euch, liebe Paten als Wegbegleiter

zur Ewigkeit bekommen. Möge Gott euch segnen, wenn ihr mit ihr und für sie betet, wenn ihr mit ihr staunt über Gottes Güte und Führung und mögt ihr auch mit ihr zusammen an diesem Gott festhalten, bei allem, was schwer zu ertragen ist im Leben. Sagt ihr von dem großen Ziel, auf das sie zugeht und bringt sie immer wieder in den Gottesdienst, wo sie ihrem Heiland und Erlöser Jesus Christus begegnet.

Warum? Das erzählt uns Jesus zum Schluss des Predigttextes:

Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen: So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!

Wachtet! Nicht in ständiger Angst und Furcht vor dem Jüngsten Tag, sondern in dem schlichten Bewusstsein, dass diese Welt hier nicht alles ist, dass der Herr Christus heute, morgen, in einer paar Jahren oder erst viel später wiederkommen kann.

Doch dort, wo ich Christus außer Acht lasse, ohne ihn lebe und ihn aus dem Blick verliere, dann ist das in der Tat Grund Panik zu schieben, weil ich ohne ihn verloren bin.

Aber auf Christus ist Verlass. Wenn er sagt, er kommt wieder, dann kommt er wieder!

Und so gehen wir, die wir nicht wissen, wann der Zeitpunkt von Jesu Wiederkunft ist, ganz schlicht und einfach unserer Berufung in unserem Alltag nach, als Vater und Mutter, als Sohn oder Tochter, als Rentner, als Witwe und Witwer, als Angestellter, als Arbeitnehmer und Arbeitgeber, freuen uns über unsere Erlösung, bleiben mit unserem Heiland im Gespräch und danken ihm für all das Gute, das er uns in der Zeit, die uns hier auf der Erde verbleibt, immer wieder gibt. Aber eines Tages wird es vorbei sein und dann werden die, die wachen, die an Christus hängen, mit ihm eingehen in die ewige Freude, die am Tag der Taufe begonnen hat.

Taufe und Sterben... bei näherem Hinsehen passt das wunderbar zusammen. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)